

Armes Deutschland!

DEUTSCHLANDS
MINISTER KODI
REUEN KIARRE



DAS ZÄHNT

MIT DEN

AUSLÄNDERN

TÄSSEN!

Armes Deutschland!

Satyre oder Rufmord?



Weder - noch, Baring gehört zusammen mit dem Intelligenzblatt Bild zu einem bundesweiten Netzwerk von **Meinungsmanipulateuren**, die es sich zum Ziel gesetzt haben, einem ineffizienten und verbrecherischen System (verhüllend: Soziale Marktwirtschaft genannt!) zu allgemeiner gesellschaftlicher Akzeptanz zu verhelfen und auf dieser Grundlage die verschärfte Ausplünderung des Volkes zu betreiben.

In der Vergangenheit war er häufiger Gast in Talk-Shows. Sein Markenzeichen war eine ausgerägte reaktionäre Position, die er aggressiv und frech vortrug. (So wie sein Kumpel der ehemalige BDI-Präsident Olaf Henkel) Er vertraute dabei auf die völlig unbegründete Ehrfurcht der meisten Deutschen vor Professorentiteln.

Wes Geistes Kind er ist beschreibt er selber, natürlich in Bild:

Gutmenschen

BILD: Welche Politiker haben die politischen Weichen falsch gestellt?
Prof. Baring: Viele Politiker, aber auch Kirchenführer und gegen Tatsachen blinde Gutmenschen haben das Problem fehlender Integration lange verharmlost, manche haben es gar schön geredet.

Kein Gutmensch!



Nach einer von WDR-Journalist Jürgen Hoppe gestützten Auffassung ist das Wort „**Gutmensch**“ 1941 von Joseph Goebbels erfunden worden.

wikipedia

Auf dem Kongress des Deutschen Journalisten-Verbandes 2002 kritisiert der WDR-Journalist Hoppe den Gebrauch des Begriff Gutmensch bei seinen jüngeren Kollegen. „Die Nazis hielten es für besonders komisch, diesen Begriff aus dem jiddischen ‚a gutt Mensch‘ abzuleiten“, verdeutlichte Hoppe. Internet



Muß man sich diese Beleidigung gefallen lassen?
Arnulf Baring der „klügste Kopf Deutschlands“? Der klügste Kopf von Bild, ok, aber von Deutschland? Steht es wirklich so schlimm um Deutschland? Wer ist dieser Arnulf Baring, der zum Schaden des deutschen Volkes von Bild gerühmt wird?

Der Zeitschrift „Ossietsyky“ verdanken wir einige wichtige Informationen. Als erstes erfahren wir, dass Baring ein alter Sozi ist. Die SPD hat ihn aber 1983 nach 31 Jahren Mitgliedschaft rausgeschmissen. Das war noch vor Schröder und Müntefering.

Dann ging es weiter bergab, oder bergauf ?

Ausgerechnet in einer Fernsehdiskussion zum zentralen deutschen Jahrestag, dem 9. November, hatte Baring über die gesellschaftlichen Energien geplaudert, die der Nationalsozialismus mobilisiert habe, und den »Enthusiasmus« und »Elan« der Hitler-Jahre gewürdigt. Dieser »Elan«, der bis in die 60er Jahre fortgewirkt habe, werde heute wieder benötigt.

Der Bundespräsident Roman Herzog formulierte das vornehmer und sprach nur von einem „Ruck“ der durch das Volk gehen müsse. In der Zeit an die Baring dachte, hätte man gesagt, „reißt euch am Riemen!“. Er sprach nur von „Führungsstärke“, die die Politiker zeigen sollten, demokratische Überzeugungsarbeit kam ihm nicht in den Sinn.

Seine Sympathie für autoritäre Lösungen, die er lautstark verkündete, erwies sich als ein durchaus einträgliches Geschäft, als es den Wünschen der Herrschenden entsprach und dementsprechend gut zu vermarkten war.

Unfreiwillig, aber dennoch verdienstvoll, lieferte er einen Beitrag zur Faschismusforschung:

Über das Leben im Nationalsozialismus sagte er:

»Das Leben Deutschlands [sic!] ging nach 1933 im großen und ganzen unverändert weiter.«

Damit hat er Recht! Trotz oder gerade wegen Adolf Hitler, der anarchische und bankrotte Kapitalismus der Weltwirtschaftskrise, wurde durch eine andere Form des Kapitalismus abgelöst. In die irrationale Form des Kapitalismus kam durch staatliche Planung und viele Massenlenkungsmaßnahmen etwas Rationalität. Die Wesensmerkmale des Kapitalismus (Privateigentum an den Produktionsmitteln, Ausbeutung, Profitmaximierung und Antikommunismus) blieben erhalten und wurden teilweise zugunsten der Unternehmer verschärft. **»Das Leben Deutschlands [sic!] ging im großen und ganzen unverändert weiter.«** Mehr noch, es lief besser als je zuvor. Juden, Sinti, Roma, Sozialdemokraten, Kommunisten, Gewerkschafter, alle unsicheren Elemente saßen im Knast und konnten ihre staatszersetzenden Aktivitäten nicht mehr ausüben. Der Führer bewies Führungsstärke und die Volksgenossen erfreuten sich an dem arisierten Besitz.

In Zeiten der Krise ist es die Aufgabe von Intellektuellen wie Baring, der Bevölkerungsmehrheit plausibel zu machen, daß sie für Staat, Gemeinwohl und das große Ganze »Opfer« zu bringen habe. Sozialleistungen kürzen, weniger Demokratie wagen!

Erschienen in [Ossietsyky 6/2004](#), [verarbeitet durch Vc.](#)

Gutmenschen

Kein Gutmensch!

BILD: Welche Politiker haben die politischen Weichen falsch gestellt?

Prof. Baring: Viele Politiker, aber auch Kirchenführer und gegen Tatsachen blinde Gutmenschen haben das Problem fehlender Integration lange verharmlost, manche haben es gar schön geredet.



Nach einer von WDR-Journalist Jürgen Hoppe gestützten Auffassung ist das Wort „**Gutmensch**“ 1941 von Joseph Goebbels erfunden worden.
wikipedia

Auf dem Kongress des Deutschen Journalisten-Verbandes 2002 kritisiert der WDR-Journalist Hoppe den Gebrauch des Begriff Gutmensch bei seinen jüngeren Kollegen. „Die Nazis hielten es für besonders komisch, diesen Begriff aus dem jiddischen ‚a gutt Mensch‘ abzuleiten“, verdeutlichte Hoppe. Internet



v.l.: **Marc-Aurel von Dewitz** (Mitglied der Geschäftsleitung Deutsche Bank AG), **Arnulf Baring** (Historiker und Publizist)

Prof. Dr. Arnulf Baring

MÜNCHEN: Der diesjährige Karlspreis der Sudentendeutschen Landsmannschaft (SL) geht an den Historiker und Publizisten Professor Dr. Arnulf Baring.



Arnulf Baring, der Meinungsführer

Richard Gebhardt

Als Professor Arnulf Baring 70 Jahre alt wurde, gratulierte Bundestagspräsident Wolfgang Thierse dem Juristen und Zeitgeschichtler mit den Worten, dieser habe mit seinen »unbequemen Thesen« nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für die Politik immer wieder anregend gewirkt. »Unsere Demokratie braucht Menschen wie Sie!« ließ Thierse den 1983 wegen Unterstützung Genschers **aus der SPD ausgeschlossenen** Publizisten wissen und pries das »hervorragende wissenschaftliche Renommee«, welches sich Baring erworben habe, vor allem mit Buchtiteln über den 17. Juni 1953, die Kanzler der BRD oder die sozialliberale Koalition (»Machtwechsel. Die Ära Brandt/Scheel«). Doch in einer Bundestagsdebatte zum Thema »Antisemitismus bekämpfen« erteilte Thierse dem vormals so gelobten Wissenschaftler und politischen Kommentator eine öffentliche Rüge. Denn vor knapp 300 000 Zuschauern des *ZDF-Nachtstudios* hatte der meinungsfreudige Stichwortgeber der Berliner Republik über einen einstmal nicht vor den anstehenden Reformen verzagenden Reichskanzler geschwärmt. Ausgerechnet in einer Fernsehdiskussion zum zentralen deutschen Jahrestag, dem 9. November, **hatte Baring über die gesellschaftlichen Energien geplaudert, die der Nationalsozialismus mobilisiert habe, und den »Enthusiasmus« und »Elan« der Hitler-Jahre gewürdigt. Dieser »Elan«, der bis in die 60er Jahre fortgewirkt habe, werde heute wieder benötigt.**

Die mediale Öffentlichkeit nahm Barings forsche Bekenntnisse kaum wahr. Widerspruch wurde nur vereinzelt (unter anderem in der *taz*) angemeldet. Schließlich zählt er zu den telegensten, umworbenen Vertretern seiner Zunft. Mit seiner oftmals lautstarken, unwirschen, bisweilen grantig-eifernden Art wirkt er wie eine Reinkarnation des seligen Gerhard Löwenthal, dessen *ZDF-Magazin* in den 1970er und 1980er Jahren zur ideologischen Aufrüstung der Konservativen und zur Vorbereitung der Kohl-Ära beitrug. Was damals die »geistig-moralische Wende« war, ist in der Berliner Republik der »Ruck« (Roman Herzog), der durch Deutschland gehen soll, und Baring **begleitet den neoliberalen Kurs mit autoritären Rufen nach »mehr Führungsstärke«. Wenn er sich fasziniert über die Massenmobilisierung der Nazis äußert, ist das kein Fehltritt.** Die Verharmlosung des deutschen Faschismus und seiner Voraussetzungen sowie der Ruf nach mehr Autorität bilden vielmehr den Grundakkord für die Klagelieder über die Krise der Nation, aus denen Leute wie Baring **ein einträgliches Geschäft** gemacht haben.

In dem 1991 veröffentlichten Gesprächsband »Deutschland, was nun?«, in dem Baring neben dem Schäuble-Verleger Wolf Jobst Siedler und Dirk Rumberg über Deutschland sinniert, gibt er sein **reaktionäres Geschichtsbild** preis: Historisch betrachtet, sagt der Zeitgeschichtler, war »das Dritte Reich natürlich nur ein autoritäres Regime, wenn auch mit gewaltiger krimineller Energie«. Der eigentümliche Satzbau mit »natürlich nur« und »wenn auch« zeigt, **wie schwer es ihm fällt, die faschistische Diktatur als kriminell zu charakterisieren.** Über das Leben im Nationalsozialismus sagt er: **»Das Leben Deutschlands [sic!] ging nach 1933 im großen und ganzen unverändert weiter.«** Das ist in doppelter Hinsicht verräterisch: Zum einen offenbart hier einer der prominentesten deutschen Historiker, indem er die nach dem 30. Januar 1933 sukzessive verhafteten, gefolterten und ermordeten Juden, Sinti, Roma, Sozialdemokraten, Kommunisten, Gewerkschafter unerwähnt läßt, eine schreiende Leerstelle in seinem Geschichtsbild. Er meint eben den »deutschen Volksgenossen«, dessen Alltagsleben »unverändert« seinen Gang ging – bis zum Einzug in eine arisierte Wohnung und zur Einberufung ins Militär. Zum anderen erweist sich in Barings Einschätzung aber auch die Integrationsleistung des Regimes, unter dem er aufgewachsen ist und von dem er das Bild eines komfortablen autoritären Staates vermittelt. Dieses Bild hat Baring anscheinend Jahrzehnte später noch nicht revidiert; in gemütlichen Kaminrunden bricht es aus der Latenz hervor. Als öffentlichkeitswirksamer Multiplikator leitet er sein verklärendes Denken an das Publikum weiter, welches – zumindest das ausgewählte im Fernsehstudio – die Forderung nach mehr »Durchsetzungsvermögen« des Kanzlers mit viel Applaus honoriert.

Angesichts der strukturellen Krise des Modells BRD wird der Tonfall schriller, mit dem Macht-

verehrer wie Baring das Zeitgeschehen begleiten. Auf die zerfahrene Politik der rot-grünen Regierung reagierte er in der *FAZ* mit dem Schlachtruf »Bürger, auf die Barrikaden!« Daß ihm die »Zeitung für Deutschland« Gelegenheit zu diffusen Absichtserklärungen gab (»passiver und aktiver Widerstand«) und daß er auch die Wiederauflage des Artikels 48 der Weimarer Verfassung empfehlen konnte, waren **Indizien für die Popularisierung der autoritären Lösung**. Besagter Paragraph – der laut Baring »die krisengeschüttelte Republik jahrelang am Leben« gehalten hat – gilt der Geschichtswissenschaft meist als **Voraussetzung des deutschen Faschismus**, da dieser Präsidialparagraph den Weimarer Ersatzkaiser Hindenburg mit zahlreichen Sonderrechten ausstattete, die dann **zur Machtübertragung an Adolf Hitler und dessen Programm der Massenmobilisierung führten**. Heute preist Baring, allen Erkenntnissen zum Trotz, diesen Paragraphen als taugliches Mittel für den »**innenpolitischen Ernstfall**«. Ein Ernstfall, für den Volk, Nation und Regierung gerüstet sein müssen und in dem **Parteien und Gewerkschaften nichts zu sagen haben**, das ist das Programm des meinungsführenden Historikers Baring.

Mag dessen mediale Beliebtheit noch mit seinem Talent für griffige, leicht verständliche Formulierungen (»Ich glaube, die Parteien müssen sich ganz dringend darüber Gedanken machen, wie sie mehr Führungsqualitäten entwickeln können«) und aufsehenerregende Auftritte z.B. als Provokateur in der Diskussion mit Daniel J. Goldhagen zu erklären sein, seine objektive Funktion ist jedenfalls nicht die Bereicherung der Abendunterhaltung. **In Zeiten der Krise ist es die Aufgabe von Intellektuellen wie Baring, der Bevölkerungsmehrheit plausibel zu machen, daß sie für Staat, Gemeinwohl und das große Ganze »Opfer« zu bringen habe.** »Mehr Führungsqualitäten entwickeln« – dieser Kaiser-Wilhelm-Spruch fürs mittlere Management ist der Leitgedanke der aktuellen Politik: **Sozialleistungen kürzen, weniger Demokratie wagen!** Und einer wie Baring, dem das ganze Parteiensystem mittlerweile ohnehin suspekt ist, sorgt für die passende medienwirksame Begleitung.

Dafür verehrt ihn ein Publikum, das ihm, weil er im Fall Hohmann vor einer »Gesinnungsdiktatur« warnte, zum Beispiel so gratuliert: **»Es muß doch endlich einmal Schluß sein«**. So äußert sich auf (Leitspruch: »konservativ und frei«) ein Horst G. Schumann (Jg. 1935) aus Essen unter Verweis auf Michel Friedman. Baring-Anhänger Schumann, der es sich nicht nehmen läßt, die jüdische Herkunft seiner Frau zu erwähnen, schreibt in der Rubrik »Leserbriefe« weiter, er »hoffe und glaube an unsere Jugend, die sicher die fast 60jährige Demütigung (laut Besatzer: Befreiung) des Deutschen Volkes nicht mehr hinnehmen wird«. Ein Hitler ohne Bart, das ist der Wunsch solcher Baring-Anhänger, welche auf dessen Internetseite ein Forum für *Nationalzeitungs*-kompatible Äußerungen finden. Daß die Macher der Seite sich in einer Stellungnahme gegen »links- und rechtsextremistische Meinungsäußerungen« verwahren, ist angesichts genehmigter Einträge dieser Art ein bezeichnender Witz.

[Den Aufsatz kommentieren](#)

[Kommentare:](#)

Erschienen in [Ossietsky 6/2004](#)